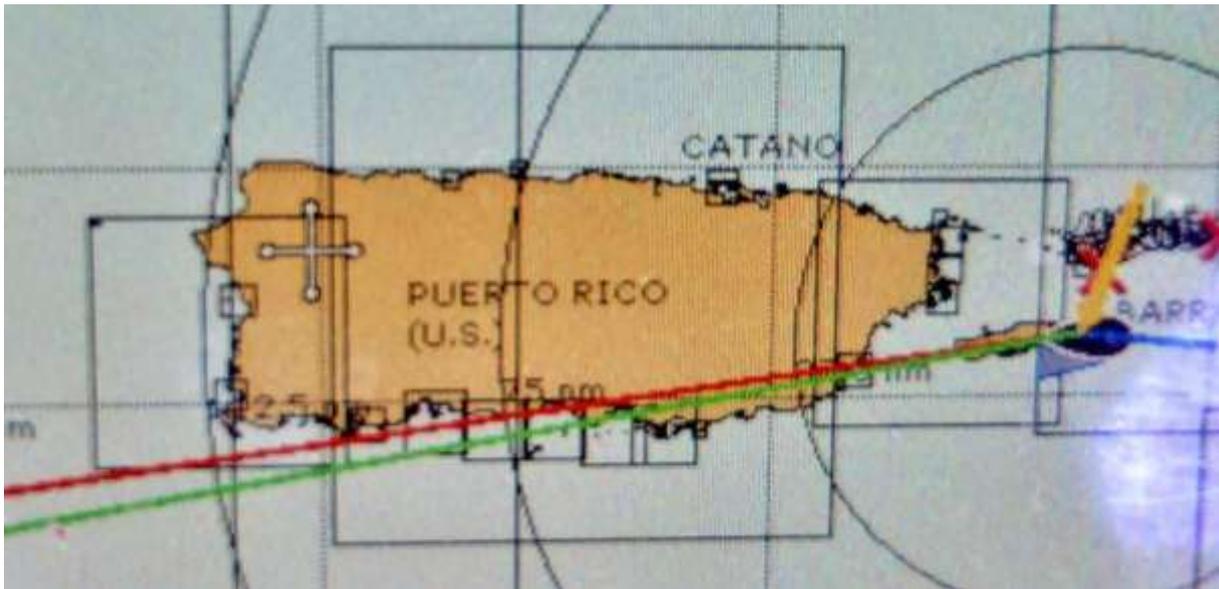


## Puerto Rico

### An der Südküste nach Salinas

Achterlicher, milder Wind, eine sanfte, schiebende See, blauer Himmel; wir könnten endlich mal unseren Blister hervorsuchen und schauen wie gut dieses große Segel zieht. Doch ist das geruhsame Dahingleiten mit 4-5 Knoten nur unter der ausgebaumten Genua so angenehm, dass wir auf dem

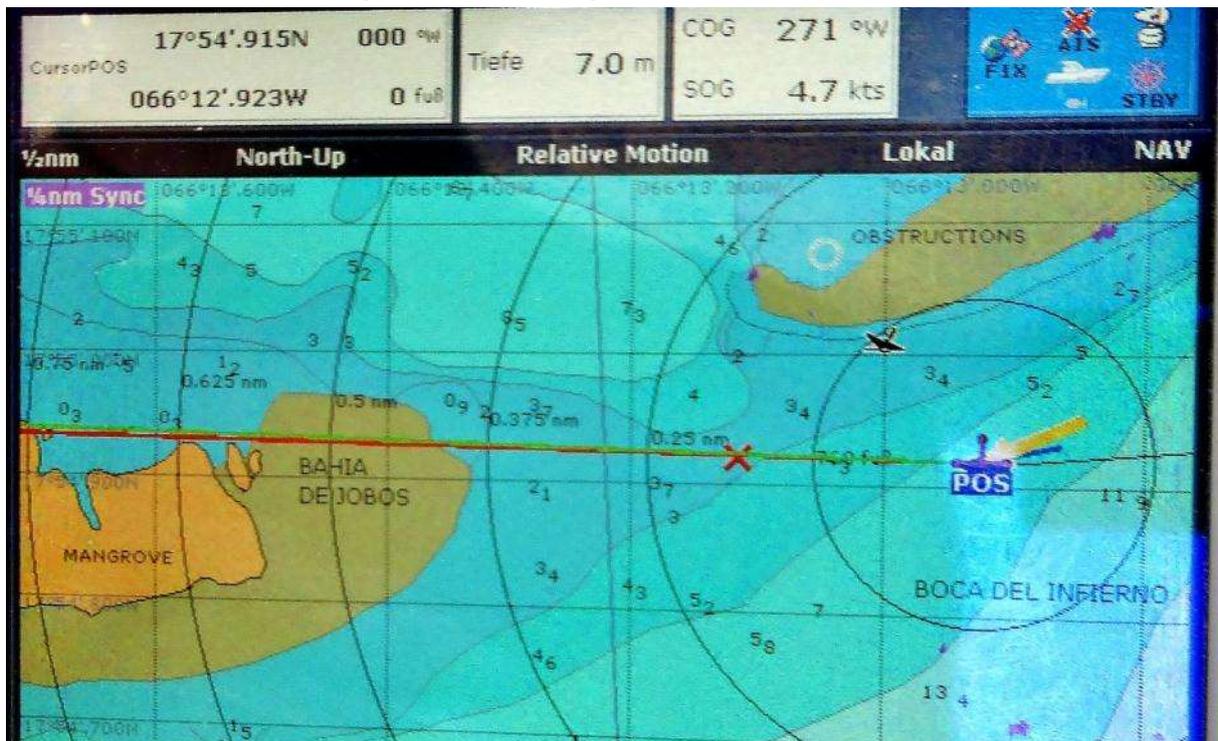


Weg von Vieques nach Puerto Rico auf Geschwindigkeit zugunsten des entspannten Genusses verzichten.



Unser Ziel, Salinas, können wir allerdings nicht mehr während des Tageslichtes erreichen, doch an der Südküste der gebirgigen Insel gibt es zahlreiche geschützte Ankerplätze, meist in offenen Buchten, geschützt durch die zahlreichen vorgelagerten Riffe. Und ein langes Riff schützt auch den Puerto Patillas in dem wir am späten Nachmittag vor Anker gehen. Nur zwei andere Yachten liegen vor Anker, ansonsten kündigt ein weißes Bojenfeld von den Besuchern, die an den Wochenenden kommen.

Am nächsten Vormittag, auf dem Weg nach Salinas passieren wir eine andere



Riffdurchfahrt, den Boca Del Infierno. Bei anhaltend gutem Wetter ist die hundertfünfzig Meter breite Passage kein Problem, doch bei Starkwind oder gar Sturm ist sie nicht passierbar, sie wird dann ihrem Namen gerecht, mit



Brechern über dem Riff und in der flachen Passage. Heute reicht die Welle um das Riff eindeutig zu markieren, besser geht es nicht. Hinter dem Riff liegen Inseln, Flachland, Mangroven und zahlreiche Buchten, ein natürlicher Küstenschutz vom Feinsten, nicht nur hier sondern fast an der gesamte

Südküste. Natürliche Häfen mit tiefem Wasser, tauglich für große Schiffe, gibt es nicht, die Südküste ist ein Revier für kleinere, zumindest flachgehende Schiffe. Die Puerto Ricaner bevorzugen Motoryachten von 8 bis 12 Metern



Länge, Hochseeangeln, schnelle Ausflüge, Geselligkeit, Komfort stehen im Vordergrund. An den Wochenenden sind viele Boote meist mit 6 bis 8 Menschen unterwegs, Musik, Kühlbox, Angeln; sie fahren raus zu den zahlreichen nahen Zielen, sicheren Ankerplätzen oder Mooringfeldern, wo sie die anderen Boote wieder treffen. Die Bootsfahrt scheint weniger wichtig zu sein als in Geselligkeit die Freizeit zu verbringen.

Einfache Fischerboote sind die Ausnahme.



Die Bergkulisse der Insel erhebt sich über dem Flachland, scheint sehr nahe zu sein; später sehen wir wie täuschend dies ist, die bis zu 1340 Meter hohen Berge sind bis zu 10 Km von der Küste entfernt, flaches oder hügeliges Ackerland liegt zwischen den Mangroven und den Bergen.

In einer Mangroven umwaldeten Bucht liegt auch der natürliche Hafen von Salinas, zu erreichen durch eine enge Passage zwischen Festland und einer kleinen Insel. In der Bucht finden zahlreiche Ankerlieger Platz, die meisten



sind US Amerikaner, Europäer kommen selten hierher. Eine Marina, meist von Motorbooten belegt, bietet eine Wäscherei, Wasser, Strom, Bar und Restaurant. Der Ankerplatz ist rundum geschützt, der Schlickgrund hält vorzüglich, ein guter Grund hier zu bleiben, das Boot sicher zu wissen wenn wir längere Landausflüge unternehmen. Diese ruhige Lage nutzen wir auch um Malerarbeiten an der Twiga zu machen. In der Marine können wir auch sehr kostengünstig unsere Wäsche waschen; einige Kilo schmutziger Bettwäsche und Badetücher haben sich während der letzten Wochenangesammelt. Während ich warte, bis die Waschmaschinen mit ihren Job fertig sind, habe ich kurzweilige Gesellschaft, Dick und Jane, Amerikaner, sie sind weit über 80 Jahre, vor 3 Jahren haben sie das Segeln aufgegeben und leben seither auf ihren Boot in der Marina. In Puerto Rico ist das Leben für alte Menschen perfekt, das Klima ist angenehm, die Menschen überaus freundlich und sie sprechen zum Großteil auch Englisch, die Arztkosten sind günstig, es gibt viele bestens ausgestattete Spitäler, in der Marina ist das Leben gesellig und das Personal sehr hilfsbereit und jeden Freitag ist ein Grillabend. Bei diesen Grillabenden haben wir wieder andere Amerikaner getroffen, deren Tochter sich in einen Österreicher verliebt hat und jetzt in Mödling lebt. Es gibt immer viel zu tratschen... Auf meiner Fahrt von der Twiga zum Dingidock springt der Außenborder zweimal nicht an, jedes Mal

ist schnell ein Kavalier da der mich abschleppt. Das Leben nahe der Marina ist wirklich sehr angenehm, wir haben WLAN an Bord, können die Duschen benutzen, unsere Fahrräder dort abstellen und die Sekretärin organisiert für uns ein Mietauto. Schade nur, dass das Wasser durch den Schlick und die Algen trübe ist, Schwimmen macht dort keine Freude. Vielleicht ist auch dies ein Grund warum so wenig ausländische Yachten hierherkommen.

Umso mehr freut es uns, als eine Schweizer Yacht direkt neben uns ankert. Daniel war gerade in der Dominikanischen Republik, er hat dort für seine Kaffeerösterei in Bern bei den Kaffeebauern Rohkaffee eingekauft. Auch hier in Puerto Rico besucht er die Kaffeeplantagen und kauft für seinen Betrieb selber ein. Den Rohkaffee transportiert er natürlich nicht mit seinem Schiff in die Schweiz, die „Fair Trade- Gemeinschaft“ organisiert den Transport mit einem Container. Daniel hat auch eine sehr interessante Website [www.derkaffee.ch](http://www.derkaffee.ch),



Natürlich sind der Kaffee und sein selbstgebackenes Brot einfach köstlich!

## Landausflüge

Der Autovermieter bringt das Auto direkt zur Marina, die Miete ist billig, nur 25 \$ pro Tag, nur leider muss man die Versicherung extra abschließen, Haftpflicht und Kasko kosten zusammen 40 \$ täglich... Aber wir mieten dennoch für drei Tage, die Insel ist groß und außerdem wollen wir auch noch



einkaufen, denn auf den Bahamas sollen die Versorgungsmöglichkeiten bescheiden und teuer sein.

Die Straßen sind gut und zahlreich, die Beschilderung sehr gewöhnungsbedürftig, das Kartenmaterial grotenschlecht, es gibt dreimal mehr Straßen als eingezeichnet. Die Leute fahren mit ihren großen Geländewagen und Pick Ups rücksichtsvoll und entspannt. Die Hauptstadt, San Juan, liegt im Nordosten, 2,7 Mio. Menschen von insgesamt 3,6 Millionen Puerto Ricanern leben dort! Die restlichen Neunhunderttausend bevölkern die Kleinstädte, auf dem Lande sollen nur 1% der Bürger leben. Doch diese Zahlen(Quelle: CIA-Factbook) berücksichtigen nicht, dass viele Menschen Zweitwohnsitze an der Küste oder auf dem Lande haben, einfache Hütten, Villen, alles ist vertreten. Und bei aller Entspantheit sind die Leute offensichtlich fleißig. Viehzucht, Ackerbau, Gartenbau, Industrie, Gewerbe, alles vorhanden, die Wirtschaft der Insel bewegt sich auf vielen emsigen Füßen, der Export übersteigt den Import obwohl die Insel Öl und Gas in

vollem Umfang importieren muss – mal schaun wie lange noch, denn vor dem Hafen von Ponce entdecken wir eine Ölbohrinsel, die gerade ausgerüstet wird. Das Landschaftsbild ist abwechslungsreich, Hügel, Berge, Ebenen,



dichte Wälder, trockene Buschlandschaften, kleine Wasserfälle, Stauseen und alles gut erschlossen. In der Mitte der Insel verläuft die Panorama Route, mal vierspurig, mal schmal wie ein asphaltierter Pfad, eine Kurve geht in die nächste über, gerade Strecken wurden beim Bau erfolgreich vermieden; in der Nähe großer Orte wird die Straße zum vierspurigen Highway mit dichtem Verkehr während der Rushhour.

An der Atlantikseite stauen sich die Wolken, schweben tiefer in der Luft als



die Höhenstraße verläuft, die dunklen Kissen schieben ihre Wasservorräte gegen die Berge, sorgen für grüne, fruchtbare Landschaften.

Wasserfälle, Bäche, Schluchten, Strände, alles ist auf dieser Insel innerhalb



einer Stunde erreichbar – sofern man nicht im Stau der Großstadt S. Juan festhängt...

### **St. Juan**

2,7 Millionen Menschen leben dort, fast dreiviertel der Gesamtbevölkerung! Stadtautobahnen, große Gewerbegebiete, Hochseehafen, Wohngebiete die überwiegend mit flachen Bungalows bebaut sind, preiswert hergestellt aus einheitlichen Zement-Containerelementen; wenn die Familie größer wird kann ein zusätzliches Modul angekoppelt werden. Die Eintönigkeit dieser Bauweise wird überdeckt von den individuellen Fassaden und Anstrichen mit denen die Puerto Ricaner diesen Standartbauten ihre jeweils eigene Note verleihen. Die Straßenbeschilderung ist mangelhaft und die Orientierung für den Fremden ohne GPS fast unmöglich, wir halten uns meist an die großen Straßen... Den Stress des normalen Großstadtlebens wollen wir uns eh nicht aussetzen, deswegen fahren wir mit dem Leihwagen bis zur Altstadt, die auf

eine Halbinsel direkt am Atlantik gelegen ist. Eine schöne sehenswerte Stadt, Kopfsteinpflaster aus blauem Basalt.



Hier geht es ruhig zu, obwohl dieser Teil der Stadt ein Tourismusschwerpunkt ist und sogar Autos noch zugelassen sind. Die Autofahrer sind jedoch gelassen und rücksichtsvoll, kein Stress für den Fußgänger und die zahlreichen Besucher unter denen die Einheimischen offensichtlich überwiegen. Die historischen Bauten aus dem 18–19.Jh. sind



meist sorgfältig restauriert und liegen alle innerhalb der alten Stadtmauern, die die Stadt mit dem Fort Morro an der Spitze der Halbinsel verbinden.

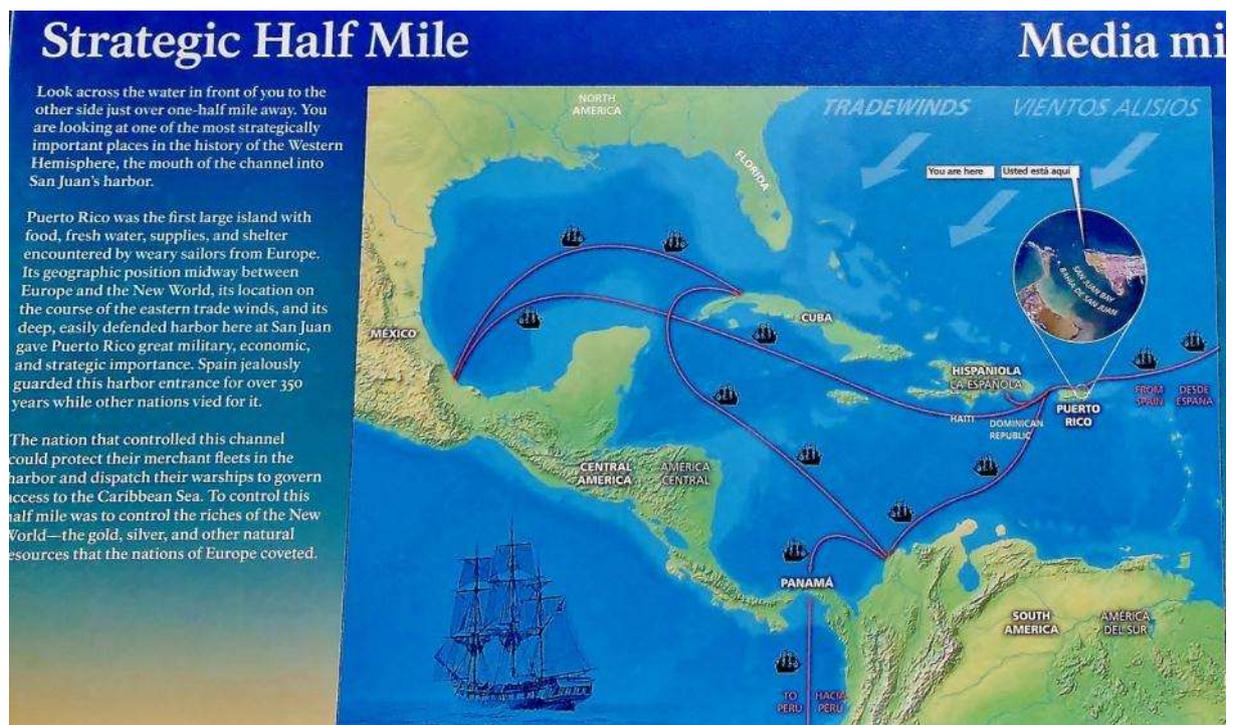


Zwischen Fort und Stadt liegt eine weite gelbtrockene, offene Rasenfläche, die von den Kanonen der Befestigungsanlage bestrichen werden kann. Und tatsächlich hat diese Anordnung zur Abwehr einer Belagerung geführt, allerdings zum Preise einer Brandschatzung der Altstadt; Die Festung wurde niemals eingenommen. Unterhalb der Festung zum Atlantik hin liegt der alte Friedhof überragt von der Ziegelkuppel der Kapelle.





Die Festung bewacht die Einfahrt zur tief eingeschnittenen Bucht von St. Juan, dem einzigen natürlichen Tiefseehafen auf Puerto Rico. Hier konnten die Spanischen Galeonen repariert und neu verproviantiert werden, hier war das strategische Herz der spanisch-karibischen Kolonie, von hier aus versuchten die Spanier die Mona Passage im Westen und die Anegada Passage im Osten zu kontrollieren.



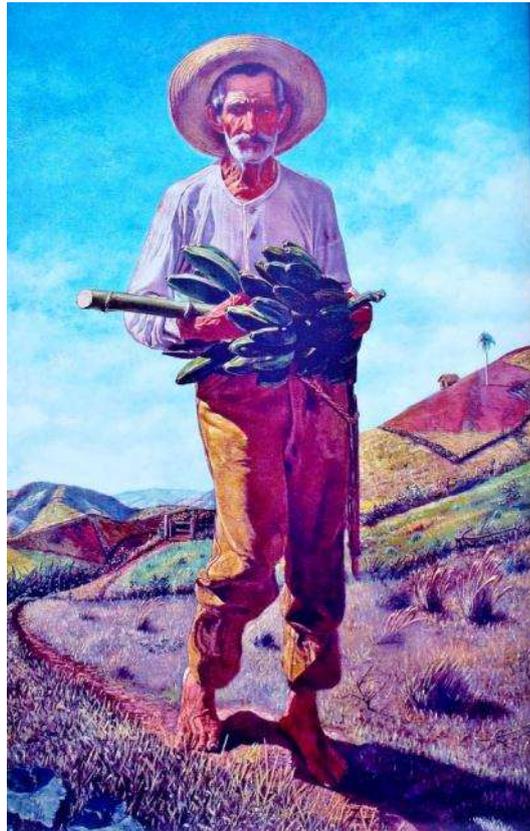


Auf der Insel die der Festung Morro gegenüber liegt war eine Kanonen Batterie stationiert, sodass der Zugang zur Bucht durch ein verheerendes Kreuzfeuer abgeriegelt werden konnte.

In der Altstadt fällt uns die alltägliche Kunst an Hauswänden, im Straßenbild auf, allenthalben ausdrucksstarke Skulpturen,



Bilderfliesen, Wandgemälde.



Moderne Kunst ist auch vertreten, aus gutem Grunde im Abseits platziert, denn wie soll z.B. ein Ensemble aus rostigen Eisenkegeln unterhalb der Festungsmauern seine tiefsinnig-schmalbrüstig-unästhetische Aussage in diese Umgebung einbringen?

Und da wir nur eine begrenzte Menge an Eindrücken an einem Tag mitnehmen, aufnehmen können, begnügen wir uns mit dem Rundgang in der Altstadt und der Festung, fühlen uns bereichert ohne uns der unangenehmen Grenze zur überfressenen Reizüberflutung zu nähern.

Drei Tage sind wir mit dem Auto unterwegs, Kaffeeplantagen, Urwälder, trockenes Buschland, hinter jeder Kurve neue Eindrücke, am Ende sind wir müde, eine Auszeit von weiteren Eindrücken ist notwendig. Das Erlebte, Gesehene wirken lassen, nicht überschütten mit neuem; etwas schreiben, Bilder sichten, Emails sichten und verschicken.



Dank dieser Technologie kann die Kultur des Briefeschreibens wieder aufleben...

### **Ruhe und weiter nach Westen**

Am Ankerplatz gibt es viel zu sehen. Wassersportler in Kajaks sind zahlreich unterwegs, manche reichhaltig ausgestattet mit Angelzeug, Proviant, Stereoanlage, Piratenflagge. Viele erkunden so gesellig in Gruppen die

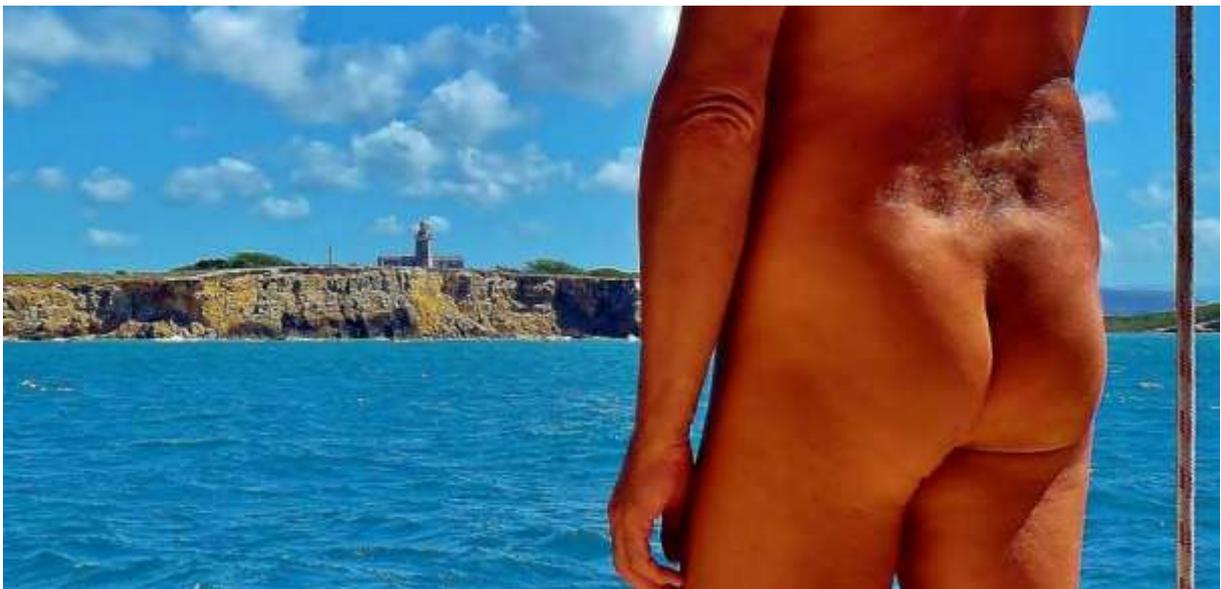


verzweigten Arme der Mangrovenlandschaften und die kleinen vorgelagerten Koralleninseln. Paar ziehen den Besuch der kleinen Sandstrände vor die, kaum einsehbar zwischen den Mangroven gelegen, Platz für Lust, Sinnlichkeit Ruhe und Liebe bieten

Nach einigen Tagen ziehen wir weiter an der Südküste von Puerto Rico, ein schwacher Wind schiebt uns mit dreieinhalb Knoten gemächlich nach Westen, Wasser, Sonne und eine leichte Brise umschmeicheln uns, das Leben ist zum Lieben schön!



Die Küste zieht an uns vorbei wie ein ruhiger Film, einer der klassizistischen



Leuchttürme steht auf dem Felsufer des Cabo Royo, das wir bei bestem Wetter runden können.

Unser nächstes Ziel ist Mayaguez, ein Fährhafen an der Westküste, denn dort kann man ausklarieren. Der Ankerplatz nahe dem Zollgebäude ist unruhig und in einer industriellen Umgebung, dafür ist der Weg zum Amt kurz. Doch auch in dieser gewerblich-schmuddeligen Gegend finden wir ein Naturgemälde, die Rinde eines Laubbaumes (eine Ficus-Art?), die uns mit ihren bunten Farben beeindruckt.



Auf dem Amte wird uns erzählt, dass wir gar nicht ausklarieren müssen, wenn wir weiter ziehen wollen sollen wir dies einfach tun – wir sind erstaunt denn bei der Einreise wurden wir penibel überprüft.

Der Wind passt auch nicht für die Weiterreise, er soll in den nächsten Tagen stramm aus Norden kommen, wir wollen zu den Bahamas (also nach Nordwesten) und müssten einige hundert Seemeilen gegen an bolzen; lieber segeln wir einige Meilen zurück und verweilen in der gut geschützten Bucht von Boqueron. Der Ort ist klein, quirlig, Ostern steht vor der Tür, der Ort ist für sein drei Tage durchgehendes Straßenfest bekannt. Stände werden aufgebaut für Ölgesottenes Muscheln und Austern, die in den Mangroven der Bucht und an den allfälligen Wracks reichlich wachsen



Ausländische Besucher sind eher selten, die Puerto Ricaner nutzen auch diesen Ort für Feiern, Wassersport, Freizeit.



Vor dem Ort liegen zahlreiche Boote vor Anker, die meisten wiederum einheimische, doch auch einige Ausländer, überwiegend US Amerikaner sowie zwei Franzosen.



Und mein Geburtstag steht auch an, durchaus erwähnenswert, denn mit diesem Tage trete ich in das offizielle Rentenalter ein. Ein Grund mal wieder den Bordfriseur zu bemühen, erst bearbeitet Helga mich, dann ist sie dran, so eine frische Frisur macht uns gleich wieder ansehnlicher...



Am Geburtstag, sagt Helga, kann man alles machen was man will - mir fällt beim besten Willen nichts ein was ich denn im Gegensatz zu den anderen Tagen abweichend wollen könnte; und dies ist kein Ausdruck von Phantasielosigkeit sondern von Glück.